

# Die erste Seite

Autor(en): **Trautweiler, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **54 (1974-1975)**

Heft 8: **Raumplanung Schweiz 1974 : Fragen, Perspektiven,  
Konsequenzen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die erste Seite

---

**D**IESER PLANET muss das Paradies gewesen sein! So empfand es meine Frau am Genfersee, wo ich diesen Beitrag niederschreibe.

Das Paradies haben wir verloren und verscherzt – auch das ist am Genfersee zu sehen. Durch Planung versuchen wir es wieder zu gewinnen.

Unsere Zeit ist planungsbewusst, ja planungsfreudig geworden. Planen ist eben einfacher und billiger als realisieren, weniger engagiert, weniger endgültig – glücklicherweise. Das ist seine Schwäche.

Damit sei durchaus nichts gegen die Planung eingewendet. Zu oft wird sie jedoch nur organisatorisch verstanden: Aufteilung von Raum und Zeit nach Statistik und Ratio. So weiss der Planer ganz genau, dass es auf zehntausend Einwohner eine halbe Kläranlage, 1 Kino, 2 Apotheken, 5 Zahnärzte, 6 Metzger und 6 Ärzte, 8 Bäcker, 10 Kindergärten und 13½ Damencoiffeure braucht.

Zu unserem Glück ist das Leben reicher. Es lässt sich nicht uniformieren, weder durch Prognosen noch durch Statistiken. So entwickeln unsere bescheidenen Schweizerstädte ein ganz beachtliches kulturelles Eigenleben, wo sie doch nach allen Erfahrungen, namentlich aus dem Ausland, tiefste Provinz sein sollten. Es gibt Einflüsse, die der Computer nicht erfasst. Für sie muss der Planer ein feines Sensorium besitzen. Sonst bleibt seine Planung weltfremdes Papier oder sie wird zur Zwangsjacke.

Der Ordnungsstaat von früher ist zum Gestaltungsstaat geworden. Das Gesetz hat an Bedeutung eingebüsst; es vermag den Planungsprozess nicht mehr zu binden. Die gestaltende, planende Staatstätigkeit gerät in Widerspruch zur herkömmlichen Ordnung der Volksrechte. Die Grundsatzentscheide fallen früher. Der Bürger muss daran beteiligt werden. Bei den kommenden Verfassungsrevisionen in Bund und Kantonen ist hier der Ort für einen sinnvollen Ausbau unserer Demokratie.

Entscheidend ist letztlich der Inhalt der Planung. Es geht um die Richtung, die wir der Entwicklung unserer Gesellschaft geben wollen. Diese Zielsetzung müssen wir selbst bestimmen und immer wieder neu überdenken.

*Hans Trautweiler*

---